Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 26

Artikel: Männer sehen dem Tod ins Gesicht [Fortsetzung]

Autor: Witte, Victor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755324

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Männer sehen dem Tod ins Gesicht

TATSACHENBERICHTE • HERAUSGEGEBEN VON VICTOR WITTE

Wir sind im gespenstigen Licht dieses Morgens an die Wir sind im gespenstigen Licht dieses Morgens an die Straße Zein unmäßig breites Schlammband, aus dessen Rücken angekohlte Telegraphenstangen mit zerrissenen, schleifenden Drähten wuchsen, flankiert von Gräben voll lehmigen, blasentreibenden Wassers. Mittendrin hing schräg und hilflos ein Drei-Tonnen-Lastauto mit dem japanischen Armeezeichen, rettungslos bis über die Achsen im zähen Dreck gefangen — verlassen! Hundert Meter weiter, zottig, verklebt, mit starren Augen, die milchig in den Himmel blickten — ein Pferd, zwei Beine, hölzern ungelenk, ragten hoch. Darüber strich leise der Morgenwind.

Drüben in den überschwemmten Feldern wehen Grab-

Drüben in den überschwemmten Feldern wehen Grabfahnen im Wind, dahinter noch andere, jetzt muß ein Dorf kommen. Hinter zerreißenden Wolkenfetzen ist dieses Dorf plötzlich unerwartet nah, klar und plastisch in der reingewaschenen Luft hebt es seine niedrigen Lehmwälle empor, sein galgenartiges Tor sperrt den Kolonnenwer.

Lehmwalle empor, sein Bargona von Kolonnenweg. — Nun heißt's aufpassen — hinter diesen Mauern sitzt der Krieg, der Bandenkrieg, dieses Nest, diese Handvoll armseliger Fanses ist Vorposten fanatisierter Rebellen — ich ziehe mein Taschentuch. Zu spät! Peng! ... Peng! Peng! Huitt — huitt!! Verdammt! Der «Pudel» bleibt stehen und läßt den Konf hängen.

Peng! . . . Peng! Peng! Huitt — huitt!!
Verdammt! Der «Pudel» bleibt stehen und läßt den Kopf hängen.
Peng! . . . Peng!!!! Ich schwenke meine Friedensfahne. Die da drüben halten mich wohl für einen japanischen Kavalleristen. Zeißgläser haben die nicht. Nun schießen sie nicht mehr, aber auch sonst rührt sich nichts! Das Tor bleibt geschlossen, gut tausend Meter liegen zwischen mir und diesem Tor. Ich drücke den müden «Pudel» in Schritt, wir zotteln näher heran. Ein Keil Wildgänse zieht niedrig und grell schreiend über mir nach Norden. Fünfzig Meter vor dem Tor halte ich an, winke mit meinem Tuch. Von hinten kommen, um die Lehmmauer herum, drei — vier Reiter. Ich sehe die gekreuzten Patronengurten, zottige Fellmützen, Karabiner! Scheinbar reguläre Kavallerie! Sie platschen heran, ihre breiten gelben Gesichter sind hart und gespannt, locker hängen die Mauserpistolen in ihren Fäusten. Dann sind sie da, stellen sich im Kreis um mich herum. Es ist peinlich, zwei dieser Kerle im Rücken zu haben.

«Uo s-chauin!» — Gut Freund soll das heißen, falls ich es richtig aussprach. Mein Gegenüber, ein langer Mandschu mit einer Schmarre über der Backe, ratscht los. Ich verstehe gar nichts, rieche nur den üblichen starken Knoblauchdampf aus seinem Mund.

Nur ein Wort ist mir verständlich — studigian». Das heißt Kommandant. Dann knarrt das Tor, der Lange

Knoblauchdampt aus seinem Mund.

Nur ein Wort ist mir verständlich — «tuidjian». Das heißt Kommandant. Dann knarrt das Tor, der Lange wendet sich um, ich sehe über seine Schulter einen Trupp Reiter herantraben, voran einen typischen Chunchudsen.

Die ganze Kavalkade mustert mich eingehend. Ich wiederhole mein Sprüchlein. Der Kommandant sieht mich lange an, die anderen drängen sich um ihn herum, alle reden los, ihre erregten Gesichter lösen sich zu einem Lächeln.

"Pu jao-hai Pah!" — "Up p'han s-nji!" Das klingt beruhigend, ist friedlich. Sie beraten untereinander, zei-gen auf das Dorf, der Lange wendet seinen Gaul, wir reiten in Lin-dsiau-fan ein.

Eine Hauptstraße, drei Querstraßen. Das typische Bild. Ebenerdige Häuser, die Läden mit vorgenagelten Brettern verschlossen. Drachenköpfe mit wackelnden Drahtspiralen aus Nüstern und Augen, klimpernde Metallschnüre und Schriftrollen vor den Türen. Aus einigen offenen Türen gähnt finster das Innere der Häuser, häßlich verrunzelte Weiber blinzeln heraus, in ihrer weiten Hosen bergen sich halbnackte Kinder wie böse Gnomen. Sie machen abergläubische Zeichen, um den Zauber des fremden Teufels abzuwehren. Gesattelte Mongolengäule stehen mit hängenden Köpfen an den Veranden, hinter den Geistermauern der Höfe wimmelt es von zerlumpten Soldaten.

Wir halten vor einem Haus, dessen Front mit rotbeschrifteten Papierrollen bedeckt ist. In einem kleinen Schaufenster stehen Flaschen mit seltsamen Flüssigkeiten. Berge von Päckchen in gelbem Papier. Eine Apotheke. «Jü-gjo?» fragt der Lange. — «Christ?» Ich bestätige, wir sitzen ab, die Gäule, auch der «Pudel», werden weggeführt. Zwei Stunden dauert die Verhandlung beim Apotheker. Der Mann spricht Französisch, schauerlich, aber wir können uns verständigen. Er hat in Tientsin in der christlichen Mission studiert, er ist Christ. An den Wänden hängen christliche Werbeplakate, eingerahmt dazwischen ein «Certificate of proficiency» — das Apothekerdiplom meines Gastgebers; denn er teilt mir mit, ich sei Gast seines Hauses. Er heiße Hylarius K'ang, es gäbe übrigens im Orte noch zwei Christen, Leo Wang, den Kaufmann, und Franziskus Wang, einen Bauern, aber beide seien schon vor acht Tagen nach Suichua geflohen, zu Vater Franciscus T'ing in die große Kirche.

Hylarius hat scheinbar seine Sache als Dolmetsch gut gemacht, die Soldaten sind abgezogen, vor der Tür lungern zwei Mann mit ihren Mauserpistolen, ganz traut

Hylarius hat scheinbar seine Sache als Dolmetsch gut gemacht, die Soldaten sind abgezogen, vor der Tür lungern zwei Mann mit ihren Mauserpistolen, ganz traut man dem Frieden noch nicht, aber ich kann vor allem aus meinen nassen Sachen heraus — K'ang sorgt für Tee, und ich lege mich zwischen den christlichen Plakaten vorerst mal aufs Ohr. Hylarius K'ang läßt mich aber nicht schlafen. Er scheint etwas auf dem Herzen zu haben, denn er dreht sich unausgesetzt um mein Lager herum. «Es sind böse Menschen hier überall!» sagt er endlich und blickt mich erwartungsvoll an.

Ich nickte bestätigend. «Andere retten sich, Sie kommen hierher. Warum!?» «Ich bin Schriftsteller, ich möchte die schlechten Men-schen sehen und dann Bücher schreiben!»

«Man wird Sie töten», meint Hylarius und macht runde Augen. Ich schweige.

«Wenn Sie meine Dienste brauchen —», sagt er leise, «ich werde tun, was ich kann!»
«Sind Russen hier oder bei den Soldaten?»

«Ich habe keine gesehen, Herr. Ein Freund, der aus Tunbei kam, sagt, dort — beim Regiment sei ein Russe.»

«Wer ist hier Kommandant?»
«Es ist ein Chunchudse, Herr — aber es ist besser, Sie gehen nach Tunbei. Die Soldaten dort sind besser, hier weiß ich nicht, was geschieht ... Sie haben amerikanisches Geld bei sich, und Sie haben wertvolle Sachen!»

«Das scheint ja eine nette Bande hier zu sein.»

Copyright 1935 by Drei Masken Verlag A.-G., Berlin

Er blickt sich rasch um, als befürchte er Mithörer, und

Er blickt sich rasch um, als befürchte er Mithörer, und kommt näher.

«Sie ist ein Teufelsweib, Herr! Sie hat gestern den Bürgermeister (Hylarius sagt "maire") selbst getötet!»

«Sie? — Wer — sie!?» frage ich, aber Hylarius geht in die Apotheke; denn draußen vor der Tür tönen Stimmen, darunter der Diskant einer Knabenstimme; dann stand ich «ihr» gegenüber.

Sie war dreißig, das breitwangige Gesicht nach chinesischen Begriffen wohlgeformt — von dem Schönheitstyp, den man in den Tanzbars Pekings und Tsitsikars findet, trug zur chinesischen Hose eine schwarze Lederjacke (Genosse Tscheka — dachte ich), am Riemen die Mauserpistole, ohne die in China Kriegshandwerk und Banditismus undenkbar ist.

Ich bot ihr eine amerikanische Zigarette, setzte mich neben sie, und nun begann eine russische Unterhaltung, während der sie vorerst ihre Begleitung mit einer kurzen Handbewegung hinauswies, dann mein Paket Zigaretten an sich nahm und einmal ein Buch des Hylarius gegen das Fenster schmiß, um ihre Garde von dort zu verscheuchen.

gegen das Fenster schmiß, um ihre Garde von dort zu verscheuchen.

Austausch der gewöhnlichen Höflichkeiten, dann die Fragerei (Mödell: Paßbeamter) über Woher — Wohin — Warum und Wozu! Sie versteht sogar, was Reporter bedeutet, ist sichtlich beeindruckt, als sie erfährt, ich sei Offizier, sie weiß, daß irgendwo, irgendwann einmal ein ganz großer Krieg war, genau aber weiß sie Bescheid über Moskau, Weltrevolution, Internationale.

«Towarisch?» fragt der weibliche Fra Diavolo und tippt mir auf die Brust — das heißt zwischen Moskau und Kanton Genosse, und ich bestätige eifrig. Sie stopft sich eine der langen chinesischen Pfeifen mit den kleinen Metallknöpfen, gibt K'ang einen kurzen Befehl, mustert verächtlich die christlichen Plakate über meinem Bett und spuckt aus.

Metallknöpfen, gibt K'ang einen kurzen Befehl, mustert verächtlich die christlichen Plakate über meinem Bett und spuckt aus.

Neugierig, wie alle Asiaten, will sie genau meine Filmkiste erklärt haben, mein Schweizer Armeemesser hat sie schon längst eingesteckt, ich muß ihr von Moskau erzählen und erfahre, daß sie über dem Amur in Blagojestschensk und Chabarowsk häufig zu Gast ist, drüben so etwas wie einen Kurs absolviert, dessen Zweck mir nicht ganz verständlich ist, daß sie «mnogo, mnogosoldaten hat und daß man die Japaner demnächst zerschmettern wird. Die Lederjacke zog sie aus, darunter trug sie zwei Patronengurte.

K'ang serviert Tee, wobei sie vor seinen Augen einige der religiösen Bilder von der Wand reißt.

Frau Wong trug mir im Laufe dieses Vormittags den Posten eines Adjutanten, dann die Würde eines Generals an. Sie hätten da Maschinengewehre, mit denen keiner ihrer Leute schießen könne. Ob denn kein Russe herüberkäme, um es ihnen zu zeigen? Nein, sie kämen nicht so weit vor, sie seien weiter hinten am Amur; einer sei wohl in Tunbei, aber sie habe Befehl, hier vorne zu arbeiten. Ob ich nicht mal ihre Armee sehen wolle?

Ja — meinte ich, und wir tranken Tee.

Dann tauchte eine ganze Schar Chunchudsen auf, teils in zwar sehr malerischen, aber zerlumpten Mänteln, Jacken und Itsschangs, teils in zerrissenen Uniformen. Sie standen vor dem Haus, einer kam herein, meldete etwas,

worauf Frau Wong mir auf die Schulter klopfte und sich erhob. Daisy knurrte. Sie traute dem Gast nicht und

erhob. Daisy knurrte. Sie traute dem Gast nicht und wandte kein Auge von uns.

Wir ritten im echt mandschurischen Zotteltrab, wobei die Kerle in den Bügeln standen, durch den Regen, stiegen in einem riesigen Hof, der scheinbar früher das Sojalager einer amerikanischen Mühlenfiliale war, aus den Sätteln und standen vor der versammelten Wehrmacht der Armee Wong. Sie hatte die Parade vorbereiten lassen, etwa zweihundert Chunchudsen, sämtlich beritten, standen in zwei Hunten an der Löngsseit der Lehnerstanden in der Löngsseit der Lehnerstanden in der Schaffen und der Schaffen der Lehnerstanden in zwei Hunten an der Löngsseit der Lehnerstanden in der Schaffen und der Sch standen in zwei Haufen an der Längsseite der Lehm-mauer, in der Mitte, verlassen und als kriegerische Deko-ration gedacht, stand das Maschinengewehr. Es war ein österreichisches Modell. Gott weiß, wie das daher kam. österreichisches Modell. Gott weiß, wie das daher kam. Frau Wong hielt eine kurze Ansprache, die Armee lachte, dann galoppierte die ganze Bande zum Tor hinaus. Drei Mann, scheinbar Deserteure, blieben beim Gewehr und richteten es gegen die Hofmauer. Um Frau Wong nicht zu reizen, tat ich so, als untersuchte ich die Kugelspritze, sie war unglaublich verdreckt, verrostet und klemmte, aber sie war nicht hoffnungslos, ein zünftiger Waffenmeister hätte sie in einer halben Stunde schußbereit gehabt. Ich erklärte den Fall für erledigt, riet ihr, das alte Eisen wegzuschmeißen und lud sie zu einem Abendessen. Das Intermezzo im Regen endete von da ab rasch und dramatisch.

und dramatisch.

dramatisch. Iso — ich saß in meinem Quartier, Hylarius bereitete «Festmahl», und ich kramte nach Zigaretten, um i Wong festlich empfangen zu können. Draußen

wurde es rasch dunkel, Hylarius brachte eine Petroleum-lampe, und ich hatte ein seltsames Gefühl der Unruhe. Vor den Fenstern war plötzlich Bewegung, sicher wieder neugierige Chunchudsen, Daisy knurrte, bellte dann kei-fend und bösartig. Ich hatte irgendwie den Drang, aus diesem Zimmer heraus auf die Straße zu gehen. Ich schlüpfte in meine Windjacke, als Hylarius aus der Küche, die hinter dem Laden lag, mir winkte, sein ehr-liches Gesicht war aschgrau und verzerrt. Ich trat zu ihm, er schloß den Türvorhang. «Par ici! Par ici!! Sauvez vous!» «Hier heraus — ret-ten Sie sich!!»

ten Sie sich!!»
«Was ist d

«Was ist denn los, Mann?»
«Ihr Pferd steht im Hof — beeilen Sie sich, mein
Knabe sagt mir, ein Fremder sei gekommen, man hat Sie

Knabe sagt mir, ein Fremder sei gekommen, man hat Sie in Suichua...»

Da flog vorn die Tür auf, ich sah durch den Vorhang einen breitschultrigen typischen Russen in einer Lederjacke mit umgeschnalltem Revolver, hinter ihm scheu und verlegen einen Chinesen, den ich vor dem Stab in Suichua gesehen hatte, und dann die Köpfe einiger Chunchudsen. Ich begriff. Der Tunbeimann war gekommen, hatte die etwas ungewöhnliche Nachricht von der Anwesenheit eines Weißen vernommen, gleichzeitig war wohl der Mann aus Suichua, der wohl ein Spitzel der Rebellen war, eingetroffen, hatte mich durchs Fenster gesehen, ich stand nun im Verdacht, ein japanischer Spion zu sein. Parlamentieren half da nichts, in dieser Gegend verschwindet man, die Agenten von «drüben» lassen sich KALODERMA

W 7140

STÜCK FR. 1.-

Handarbeit (1)

OPAHA

nicht gern in die Karten sehen, auch hatte ich keine Lust, im besten Fall über den Amur gebracht zu werden, also – los! Türmen!

— los! Türmen!

Natürlich ging diese Ueberlegung viel schneller, als man so etwas schreiben kann, es waren nur Bruchteile von Sekunden, während welcher ich bereits zwei Sprünge zum Hinterausgang gemacht hatte. Der «Pudel» stand im Licht der Küchentür zwischen einem Bretterverschlag und dem Brunnen, ich riß den Revolver heraus, nahm den «Pudel» am Zügel und lief über den finsteren Hof. Hinter mir in der Küche klangen Stimmen!

Ich stolperte über etwas Hartes, schlug hin, war naß bis auf die Haut, riß mich hoch, mein Knie schmerzte, der «Pudel» warf mit dem Kopf, weiter — die Umrisse des Lehnwalls, mittendrin ein dunkles Loch — durch — plumps in einen Wassergraben, 'raus über eine lehmige,

des Lemmwalls, mittendrin ein dunkties Looth – durch – plumps in einen Wassergraben, 'raus über eine lehnige, rutschige Böschung, Schreie – in den Sattel – der «Pudel» fällt in einen richtigen rumpligen Galopp – eine enge Gasse lang, leblose Mauern von Hinterhöfen, hinten knallt es einige Male, ich bin plötzlich völlig klar und weiß haarscharf, daß ich rechts 'rum irgendwo ans Tor kommen muß – wenn es noch offen ist – ja – wenn es noch offen ist! noch offen ist!!

noch often ist!!

Neben — unter mir klingt ein hastiges röchelndes:
«Ch...ch...ch...!!» — Das ist Daisy, die da unsichtbar durch den Dreck patscht, und eigenartigerweise habe ich von dem Augenblick an das sichere Gefühl, daß wir irgendwie durchkommen werden.

Der «Pudel» gibt her, was er in den Beinen hat. Die

*GLYZERINHALTIG: Für harten Bart und empfindliche Haut!

RASIERSEIFE

For DE CUENT Für Sport und em F

empfindliche Raucher



gut genug! Vermeidung von Alkali und Kalkseifenbildung ist hier besonders wichtig. Haarwäsche mit Schwarzkopf "Extra-Mild" oder "Extra-Blond" bietet deshalb die

Gewähr dafür, schönes, gesundes Haar
für alle Zukunft zu sichern!

Nehmen Sie auch zur Pflege des

Herren bevorzugen
das gleich gebrauchsfertige
das gleich gebrauchsfertige
Extra-Mild "flüssig"

Nehmen Sie auch zur Pflege des eigenen Haares das nicht-alkalische, seifenfreie Schwarzkopf "Extra-Mild"! Die Frisur hält noch einmal so gut und Sie freuen sich über den schönen natürlichen Glanz!

Für Blondinen, die ihr Blondhaar erhalten oder aufhellen wollen: Schwarzkopf Extra-Blond, das "Extra-Mild der Blondine".

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD 'das seifenfreie Shampoon"

u. Kurorte erhaltlich ist, enthebt sie aller Sorgen u. Beschwerden. Die vielen Lagen feinster, flaumiger Camelia. Watte (aus Zellstoff) verbürgen hochste Saugfahig-keit u. einfachste u. diskrete Vernichtung. Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen und größte Bewegungsfreiheit.

Die ideale Reform-Damenbinde Hergestellt in St. Gallen unter Verwendung von nur Schweizer Arbeitskräffen.

10 Stk 50 Rp.

Packt, Sie nicht auch die Reiselust?



ohne Papier

Cigarrenfabrik enberg<mark>er-Baur</mark> Beinwil am **See**

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Achten Sie daher auf diese blaue Packung! Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellennachweis durch Camelia-Fabrikation St. Gailen, Feldlistrasse 31 a, Tel., 3731

Der große Moment ist da! Die Vorfreude hat den Gipfelpunkt erreicht, der Fenster: plat im D-Zugwagen ist erobert? Die Allatagssorgen sind vergessen – und welch beruhigendes Gefühl ist es für die Frau von heute, aller Sorgen wegen beeintrachtigter oder verlorener Ferientage enthoben zu sein. Auch in den Tagen, die sonst größte Schonung bedingten, ist sie dank der Camelia-Hygiene stets auf der Höhe; denn

die Reform - Damenbinde Camelia, die in allen einschl. Geschäften auch der Bade-

enge Gasse, finster und feindselig in ihrer toten Einsamkeit wie ein böser, schmutzgier Höllenpfad, der in Nichts führt, biegt zwischen schemenhaft schlafenden Chinesenhäusern scharf nach rechts, so daß der ausbiegende Gaul fast seine Beine verliert.

Nur jetzt nicht stürzen!

Ich reiße mit den Zügeln den schweren Kopf des Pferdes hoch, der «Pudel» rutscht wie ein Schlitten durch glitschigen Morast, fängt sich, wir biegen in die einzige breite Hauptstraße dieses verdammten Nestes ein — hundert Meter vor mir steht der Schatten des galgenförmigen Tores... es ist offen... durch seine Höhlung scheint blaß das Viereck des mandschurischen Himmels... rechts vor mir Rufe... ich wende rasch den Kopf, will sehen, wie nahe die anderen schon sind... da haut der «Pudel» hin, daß es funkt — wir rollen wie angeschossene Hasen durch den Dreck, Lehmwasser rinnt mir über die Augen, in den Kragen, und dann sind sie über uns, brüllen, mit gutturalen gepreßten Rufen — mit Fäusten, Fingern und Armen, und in dem Gelage wundere ich mich, daß ich plötzlich völlig ruhig bin — so, als wäre gar nichts geschehen, als säße ich auf der Terrasse des Harbiner Klubs und es wäre alles in schönster Ordnung. Fünf oder sechs Wongleute waren es zuerst, dann

schien die ganze Armee dazusein in dieser nun pech-schwarzen Nacht, einer brachte eine Laterne und leuch-tete mir ins Gesicht. Den «Pudel» sah ich. Sie hielten ihn am Zügel, und er

machte ein Gesicht, als wäre er sehr schuldbewußt. Daisy, ahnungslos, wedelte zwischen unseren Beinen herum und wollte zu den Kerlen nett sein, bis ein Fußtritt sie eines Besseren belehrte. Sie heulte auf, zog sich auf mich zu-rück und erwartete sich nun meinerseits einen Trost.

Das war nun leider unmöglich, denn zu diesem Zeit-punkt hatte ich bereits einige solide Riemen oder Stricke um die Handgelenke.

Aus der Dunkelheit rief jemand Befehle, man zog mich über die Straßen, stieß mich in einen Hof, der nach Soja roch, durch eine Türe in ein Zimmer, im tranigen Licht einer Lampe sah ich armselige Möbel, knallige Farb-drucke an den Wänden, dann saß ich in einer Ecke und Daisy neben mir.

An der Tür ließen sich zwei Kerle nieder, die ihre

Haden Gesichter ausdruckslos auf mich gerichtet hielten und sonst nur aus zerlumpten Khakiröcken, Patronen-gurten und Schmutz zu bestehen schienen.

Draußen rauschte wieder der Regen. Die zerrissenen Papierfenster knallten im Winde, Daisy schlief mit kurzen Atemstößen, manchmal aus einem Auge nach mir schielend, ob ich noch da sei, was leider nicht zu umgehen war, und die zwei Wongkrieger begannen gemütlicher zu werden.

Sie saßen am Boden, hielten die Gewehre über den Knien und spielten mit langen, schmalen Karten irgend-ein chinesisches Glücksspiel, wobei sie unverständliche Witze rissen und sich einmal auch fast in die Flaare

kamen.

In Romanen ist es nun meist so, daß der gefangene Held vorerst sein Leben Revue passieren läßt, dann scharf und logisch die Möglichkeiten einer Rettung überlegt und schließlich unbemerkt versucht, seine Fesseln zu lösen. In Wirklichkeit scheint das aber alles anders zu sein, denn ich sah weder Bilder aus meiner Jugend, noch blickte ich verstohlen nach Fluchtwegen.

Die Riemen waren sehr unbeuten sie schnitten ins

Die Riemen waren sehr unbequem, sie schnitten ins Handgelenk, und in den Fingern hatte ich Ameisen-

laufen, denn das Blut schlief ein. Ich war sehr müde, manchmal befand ich mich in einer Art Halbschlaf, dann dachte ich merkwürdigerweise an einen amerikanischen Kollegen in Harbin, mit dem zusammen ich vor wenigen Tagen einen Hollywoodfilm gesehen hatte und der einschlafend fast vom Kinosessel gefallen wäre.

Der Regen dröselte eintönig aufs Dach.
Lich erwachte als durch die geöffente Tür ein scharfer.

Ich erwachte, als durch die geöffnete Tür ein scharfer

Ich erwachte, als durch die geöffnete Tür ein scharfer Luftzug flog.
Daisy knurrte, dann legte sie sich mit einem tiefen Schnaufer wieder nieder. In der Tür stand der Russe mit der Lederjacke.
Er nickte, steckte die Daumen in den Jackengürtel, dran baumelte eine Mauserpistole im Holzschaft.
Langsam und breitspurig kam er ins Zimmer, sah sich um, setzte sich auf einen der Stühle. Es war das typische breite Russengesicht, früherer Arbeiter oder so, Kommissar oder GPU-Mann. Nicht unsympathisch. Gesund. In der offenen Tür drängten sich drei, vier Wongleute.

Der Russe machte ein ungeduldiges Zeichen mit dem Kopf, man schloß die Türe. Auch die Wachtposten ver-schwanden. Vor dem Fenster war Bewegung, dort stan-den wohl Neugierige.

den wohl Neugterige.

«Wü goworite parusski?» fragte er.

«Nein!» sagte ich deutsch, und das war ein Blödsinn.

«Natürlich sprechen Sie Russisch!» sagte er mit einer wegwerfenden Handbewegung. «Also — was wollen Sie hier in Saolian?»

«Machen Sie mir die Fesseln los!» Er schüttelte ungeduldig den Kopf. «Was wollen Sie hier? Wir wissen alles — das wollte ich Ihnen vorher sagen!»



Versuchen Sie gleich! Sie sollen mal sehen, wie das hilft! 12 formbare Kugeln nur Fr. 2.30. Die reichen lange Zeit. Erhält! in Apoth. u. Drogerien.



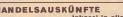


Das vornehme Haus mit den bescheidenen Preisen. Eigenes, großes Schwimmbad im Park, vorhreffliches Orchester, Gymatikik und Tennistrainer, 5 Tennispäße, Garage, Volle Pension und Zimmer ohne fließendes Wasser (Dépendance) Fr. 11.— pro Tagmit fließendem Wasser, (Hotel) de Tr. 12.—, Bertichten Sie uns, damit wir Sie eingehend informieren können.



WISA-GLORIA







BICHET & Cie vormals ANDRÉ PIGUET & Cie, gegründet 1895

 Basel Falknerstraße
 Tel. 21.764

 Bern Bubenbergplaß 8
 Tel. 24.950

 Genf Rue Céard 13
 Tel. 47.525

 Lausanne Petit Ichêne 32
 Tel. 24.230

 Zürich Börsenstraße 18
 Tel. 34.848

Ju Manu Undstatut s sein, dat leistungstähiger werden! Dari 8 sein, dat leistungstähiger sind als Sie! Wie selbst Aelere Kräftiger und organische Störungen selwere nervöse und soganische Störungen erklärt Aufklärungsschrift behandelt werden; erklärt Aufklärungsschrift behandelt werden; erklärt Aufklärungsschrift benannte erklärt Aufklärungsschrift benannte selber sein das sein d

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste



«Ich bin Journalist», sagte ich. «Ich wollte mal die Dinge sehen, wie sie auf der anderen Seite ausschauen. Ich bin ohne Wissen der Japaner hier!»

Der Russe lachte belustigt auf, so als hätte ich einen guten Witz gemacht. Er zog aus der Jackentasche Papiere — es war mein Tagebuch, meine japanischen Frontausweise, Briefe.

ausweise, Briefe.
Er legte das ganze Zeug auf den Tisch, blätterte spöttisch drin 'rum, sah mich dann an.
«Der japanische Generalstab ist sehr befreundet mit
Ihnen», meinte er ruhig. «Journalistenausweise sind
keine Freibriefe für Spionage. Verstehen Sie?»

«Nein!» sagte ich.

«Nitschewo!» sagte er und zündete sich eine Zigarette an. Ich bekam schreckliche Lust, auch zu rauchen. Er steckte die Papiere wieder ein und setzte sich im Stuhl zurück.

«Ich würde Sie ja gern nach hinten schicken, damit Sie drüben bei uns weiter vernommen werden, aber ich habe keine Zeit und habe auch niemanden, der Sie begleiten könnte. Schade! Warum mischen Sie sich in die ganze

Sachet!»

Er schüttelte bedauernd den Kopf. Es war Ironie.

«Ja, was wollen Sie eigentlich von mir?» fragte ich.

«Ich bin nun mal wirklich Reporter, ich weiß wirklich nicht, was ich Schlimmes getan habe. Schließlich sehen Sie ja selbst, daß in meinen Papieren nichts ist, was...»

«Moltschi!» sagte er kurz, und das heißt soviel wie «Maul halten».

An der Tür war wieder Bewegung, ein Chinese kam herein, typischer Chunchudse. Er sagte dem Russen einige Worte. Ging, sah sich in der Tür nochmal fragend nach ihm um.

Der Russe nickte, dann stand er auf, wandte sich wieder an mich

«Schluß damit!» sagte er. «Man wird dich erschießen! Die Chinesen wollen es! Ich habe keinen Grund, etwas dagegen zu sagen!»

Er kam näher, sah Daisy prüfend an und wollte den Hund streicheln. Daisy fletschte die Zähne mit gesträub-tem Nackenhaar. Der Russe zog die Hand zurück, sah mich nochmal rasch an, ging.

Hinter ihm kamen wieder die beiden Wongleute und setzten sich an den Tisch. Sie sahen mich aufmerksam an, sagten sich etwas, grinsten und spielten dann verlegen mit ihren schmutzigen Fingern.

Nun war's also Ernst.

Seltsamerweise konnte ich mich gar nicht so recht mit meiner Lage als endgültig abfinden. Das Ganze schien mir wie ein schlechtes Theaterstück, unwirklich und nicht endgültig.

mir wie ein schlechtes Theaterstück, unwirklich und nicht endgültig.

Und eigenartigerweise half mir zu dieser Auffassung der Umstand, daß Daisy neben mir lag. Wäre der Hund nicht dagewesen, wie ein Bindeglied zu einer friedlichen Vergangenheit — vielleicht wäre alles anders gewesen.

Allmählich aber wurde es mir klar, daß die Sache ernst war. Ich verstand, daß man nicht wünschte, einen Augenzeugen zurück nach Harbin zu lassen, einen Journalisten, der beweisen konnte, daß Russen oder Agenten von jenseits der Grenze mittaten. Es gab da wohl einen Sonderbefehl, irgendwelche geheimen Weisungen von irgendeiner geheimen Stelle. Man hatte darüber schon in Harbin gesprochen. Nun — es war kein Wagnis, in dieser Einöde mit einem Reporter Schluß zu machen. Kein Hahn würde nach mir krähen. Hier verschwand man eben, und damit war Schluß. Schön war das ja nicht. Aber dagegen war nichts zu machen.

Einen Augenblick lang dachte ich an den Apotheker. Aber bei aller christlichen Hilfsbereitschaft — was konnte der arme Teufel machen? Selbst wenn er heroische Anwandlungen bekommen sollte — was konnte er tun?

Es war eben aus!

Wenn ich nur die Hände rühren könnte!
Wenn's schon soweit ist, so kann's nichts verschlimmern, wenn man versucht, einen tüchtigen, mannhaften Kampf zu inszenieren. Es gab ja nichts mehr zu ver-

Aber die Riemen hielten wie Eisen.

Aber die Riemen hielten wie Eisen.
Daisy schnarchte wieder. Unsinnigerweise verbitterte
mich der ruhige Schlaf des einzigen Wesens, das in dieser
Lage mir zugetan war. Ich hatte den Gedanken, der
Hund wäre eigentlich verpflichtet, entsprechend den Ansichten über Hundetreue nun irgend etwas für mich zu
tun. An den Riemen knabbern oder sonst was.

Das war so blödsinnig, daß ich fast gelacht hätte. Einer der Chunchudsen rief mir etwas zu. Es schien eine witzige Frage zu sein. Der andere grinste.

Dann spielten sie wieder Karten, und ich wollte aufstehen, um meine Beine zu bewegen.

Die beiden sprangen auf, als hätte sie der Teufel gebissen. Sie fletschten mich an, stießen mich auf meinen Sitz zurück.

Dann - es vergingen wohl gedankenlose Stunden döste ich ein.

Ich erwachte fröstelnd.

Durch die Papierscheiben kroch bleigraue Dämmerung. Der eine Chunchudse schlief, den Kopf in die

Arme gelegt, der andere saß aufrecht und glotzte mich an.

mich an.

Daisy wanderte durchs Zimmer, beschnüffelte die Türspalten, kam dann auf mich zu und stand wedelnd, in Erwartung eines Morgenspaziergangs, vor mir.

«Nichts zu machen, Daisy — ich weiß, daß du mal 'raus möchtest — ich auch! Aber es geht halt nicht — Klaitzeit.

Sie wedelte verständnislos und lief wieder zur Türe Draußen klatschten Schritte durch den Dreck, viele Schritte. Daisy bellte. Der zweite Chunchudse erwachte, rieb sich die Augen,

Der zweite Chunchudse erwachte, rieb sich die Augen, blickte blöde vom Schlaf um sich, auf mich, stand auf, streckte sich, und dann flog die Tür auf.

Auch ich stand auf.

Nun war's soweit!

Mein Herz begann rasend zu schlagen, bis in die Kehle hinauf schlug das Herz. Eine unendliche Verbitterung, gemischt mit einer bösen Angst, einem tollen Verlangen nach Freiheit und Leben, knebelte mir die Kehle ab.

Fünf — sechs Köpfe erschienen in der Tür, Gewehrläufe, Pelzmützen.

Rauhe Stimmen, Gelächter!

Rauhe Stimmen, Gelächter!

Ich ging wie im Traum auf die Tür zu, fühlte Hände an meinen Armen, Zwiebelatem in meinem Gesicht.

Wir gingen durch den finsteren Hauseingang, man öffnete eine Türe, kühle, regenschwangere Morgenlutt spülte um mein Gesicht.

spülte um mein Gesicht.

Bleigrau lag das Licht in den Regenpfützen. Die armseligen Holzhäuser standen klatschnaß und traurig längs der Straße, die ein Sumpf war, ein leerer, toter Sumpf.

Ich plantschte bis zu den Knöcheln hinein. Vor mir — hinter mir Menschen.

Wir gingen quer über die Straße.

Noch eine Türe, es war ein Hoftor, mitten im Hofe, neben einem unbespannten hochrädrigen Mandschukarren, stand die Wong. Irgendwo krähte ein Hahn.

Es schien mir, als hielte die Wong einen Mauser in der Hand — aber ich bin mir dessen nicht sicher.

Sie führten mich an der Frau vorbei, quer über den Hof, nun war auch Daisy wieder da, lief in großen Sprüngen vor mir her, sah sich um, blieb stehen. Aufforderung zum Spiel.

Mir gegenüber, noch zehn Schritte entfernt, war eine

Mir gegenüber, noch zehn Schritte entfernt, war eine Lehmmauer.

Dagegen werden sie mich wohl stellen!

Die Regenwolken schienen mit ihren zerfetzten Rändern an den Dächern hängenzubleiben, so niedrig zogen





Wieder krähte der Hahn!

Dann rauschten ganz nahe eine Menge Schüsse! Schreie — eine Handgranate wummerte los. W Schüsse, ich hörte die Geller über mich wegpfeifen.

Ich sah mich um, die Chunchudsen standen wie angenagelt, mit verdrehten Köpfen, blickten zum Tor

Dort lief eben einer auf die Gasse hinaus, warf die

Dort lief eben einer auf die Gasse hinaus, warf die Arme in die Luft, schlug hin, daß es spritzte.

Die Wong stand immer noch am Wagen.

Dann preschte ein Reiter am Tor vorbei.
Es war Khaki! Japanische Uniform!
Eine heiße Welle Blut schlug mir durch die Glieder.
Die Chunchudsen liefen, liefen an mir vorbei, zur Mauer, zwei, drei kletterten darüber, verschwanden.
Jetzt hagelte es draußen Schüsse.
Die Wong schrie erwas

Die Wong schrie etwas.
Ich fühlte den Luftzug eines Schusses an meiner Wange vorbeipeitschen. Auf der Mauer saß noch einer von den Kerlen, hielt den Mauser im Anschlag auf mich. Ich schmiß mich hin.

Die Wong lief an mir vorbei, ich sprang auf, lief gegen

Dort tauchten jetzt Japaner auf, aufgeregte, breite Gesichter, ich winkte.

Ein Unteroffizier, zwei, drei Mann schmissen sich auf mich, warfen mich zu Boden. Sie wußten wohl nicht, was mit mir anzufangen.

«Ocheijo!» schrie ich lachend vor Freude, und das heißt Tokio: «Guten Morgen!»

Zwei Stunden später ritt ich neben Major Schigeto vom 10. japanischen Infanterieregiment auf der Straße nach Tunbei. Der Major war sehr böse auf mich. Wir schlossen später Frieden mit wundervollem Sake.

Der «Pudel» lahmte etwas. Daisy saß zufrieden in meiner Satteltasche.

Es regnete immer noch.

Mann gegen Gorilla

von Eela «dem Mutigen»

aus dem Stamme der Pangwes

em Stamme der Pängwes

Wann dieser Jäger aus dem Stamme der Pängwes das Licht der Welt erblickt hat, kann er nicht sagen. Fragt man ihn, wie alt er ist, so kraut er sich den Kopft, während er angestrengt rechnett. Schließlich erklärt er, daß er zweiJahre alt set. Lange vor dem Weikriegie wandert er mit steiner Sippe aus Gabun nach Spannisch-Guinea aus. Heute ist er der -Fleischmachers- einer der großen Kaffee- und Kakapopflanzungen an der Geneze von Stüdkamerun. Er mut stäglich zirka fünt bis zehn Affen und einige Wildschweine erlegen, damt die Arbeiter der Plantage ihre bilblache Fleischrätinnen bekommen. Er hat die Gestalt eines Ringkämpfers und ist zirka 1,35 Meter großschätzungsweis wird er etwas über zwei Zennter sähwer sein. Er erfreut sich großer Beliebsheit bei seinem großen Herrn, dem Plantagenbeistzer, und ist eine angesehene Persönlichkeit unter seinen Stammegenossen. Er bestztz zwei Buschhütten, vier Frauen und eine große Anzahl von Kindern. Einige Felder, auf denen seine Frauen Manioka, Bananen und Mas planzen und ernten, sind sein Besitzzum kraft der Arbeitsenergie der vier Frauen. Elsa ist gefoge Täger bekannt, der in urzähligen Kämpfe mit Leoparden, Büffein, Elefanten und Gorilla Sieger geblieben ist. Sein gefährlichstes Abenteuer erlebter aber, als er allein mit einem großen Ju-Ju Gorilla einen Kampf auf Leben und Tod bestand.

Vorbemerkung.

Vorbemerkung.

Zwei Tage warteten wir auf Eela. Er war fortgegangen, um einen jungen Gorilla zu fangen. Wir hatten uns Sorgen um ihn gemacht, und als die Nacht niedersank, zündeten wir große Feuet an und ließen tromeln. Doch in dieser Nacht kam Eela nicht zurück. Am nächsten Tag suchten wir ihn dort, wo die roten Beeren wachsen, welche die Gorillas jeder anderen Nahrung vorziehen. An diesem Tage bekamen wir Kunde von Eela, denn es erschienen zwei Buschneger mit einem N'schip an der Stange (einer Antilopenart, welche beinah ein ebenso rätselhaftes Dasein wie das sagenhafte Okapi in den Urwäldern führt). Dieses Tier war von Eela erlegt worden, nachdem es ihn am Auge verwundet hatte. Als Eela am Abend des zweiten Tages im Lager nicht erschien, gaben wir alle Hoffnung auf, ihn noch einmal lebend zu sehen.

Gegen Mittag des dritten Tages wankte Eela ins Lager. Er war kaum wieder zu erkennen. Das einzige Kleidungsstück, ein Schurz, der sonst seinen muskulösen Körper zierte, war verschwunden. Dafür war er bedeckt mit großen, blutigen, grün angelaufenen Beulen und Wunden. Die linke Hand war mit Blättern umwickelt, aus denen das Blut sickerte. Das eine Auge war geschlosen und dick angeschwollen. In der Rechten hielt er das Gewehr, dessen Kolben fehlte.
Nachdem ich ihn verbunden, sein dickes Auge durch Umschläge gekühlt und ihm ein reichlich bemessenes Glas Whisky verabreicht hatte, kehrte seine Zuversicht zurück. Einige Zigaretten, die ich in seine gesunde Hand

zurück. Einige Zigaretten, die ich in seine gesunde Hand legte, ließen das Barometer seiner guten Laune so weit steigen, daß ich ihn dazu brachte, mir seine Erlebnisse

zu berichten.

zu berichten.
Es ist bei den Negern ähnlich wie bei den einfachen Leuten überall. Wenn sie über etwas berichten, so schweifen sie stets von dem Kernpunkt der Sache ab. Die Erzählung Eelas zog sich über einige Stunden hin. Wort für Wort aufgezeichnet, würde sie ein recht farbenprächtiges Buch ergeben. Ich hörte sie mir geduldig so an, wie

er sie mir erzählte.
Der folgende Bericht gibt, soweit es möglich ist das Erlebnis Eelas in seinen eigenen Worten wieder, wobei ich mir erlaubt habe, viele Weitschweifigkeiten auszu-

Eela erzählt.

Master, du kennst Eela viele Monde. Eela ist stark wie ein N'gui (Gorilla). Wenn Eelas N'gaa (Gewehr) spricht, so legen sich alle Engü (Wildschweine) hin zum großen Schlaf (Tod), und die Weiber haben viel Fleisch in den Töpfen. Vor zwei kleinen Schlafen (Tagen) hatte Eela Palawer mit dem großen N'gui. O Master, es war ein Ju-Ju N'gui. (Als Ju-Ju N'gui bezeichnet der Buschneger die großen Gorillas des Waldes, die er auch Waldmenschen nennt.) Master kennt unser Land und die N'guis. Master hat viele Palawer mit N'guis gehabt. In Gabun bei den Franzis. N'gui heißt dort Injuna. Die

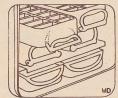






Dies ist eine Eisschublade

aus dem neuen Frigidaire — und zugleich ein Qua-litätsbeweis für deren robuste Konstruktion und die Kraft des Patenthebels. Der auf der Schublade die Kraft des Patenthebels. Der auf den Pitenthebel, der dazu dient, die bei über-auf den Patenthebel, der dazu dient, die bei über-auf den Patenthebel, der dazu Eisschublade ab-tließendem Wasser festfrierende Eisschublade ab-zulösen, hochheben. Dies ist nur eine der dauernd zulösen, hochheben. Dies ist nur eine der dauernd zuiosen, nocnnepen. Dies ist nur ein e der dauernd neu auftretenden Verbesserungen, dank der Erfah-rung, die Frigidaire beim Bau von über 3 Millionen Apparaten sammelte.



Frigidaire

Zürich: Sihigrundbau, Manessestraße 4; E Sequin-Dormann, Bahnhofstraße 69 a.— Aarau: A Staehell—Basel: A Staehell
Gülerstraße 125 — Bern: Hans Christen — Chur: G, Gauser —
Chur und Davos: Killias & Hemmi—Ebnat-Kappel: A, Kreis & Co,
Einsiedeln: Ferd: Birchler — Kreuzlingen: R, Peyer — Luzern:
Frey & Cie. — Romanshorn: Schäffeler & Co. — Rütt: E Walder St, Gallen: E, Großenbacher & Co. — Wädenswil: W, Merger—
Zug: R. Wiesendanger



Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom Standpunkte des Spezialartzes ohne werflose Gewallmittel zu verhüten und zu heiten. Wertvoller Ratgeber für iung und alt, für gesund und schon erkrankt, illustr., neubearbeitet unter Berticksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr.1.50 in Briefmarken zu beziehen von Mer med länzber verbaß Winse "Bersau 422 Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herisau 472





für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer NummerjeweilenSamstag früh. - Bei Lieferung von Korrekturabzügen benöti-gen wir die Druck-Unter-lagen fünf Tage früher. CONZETT & HUBER

Babunos am großen Strom (Ogowe) sind Freunde der Injunas. Sie machen kein Palawer (sie stellen einander nicht nach). N'gui aber ist böse, er füllt seinen dicken Bauch mit Can und Manioca (Mais und jene giftigen Wurzeln, die durch Kochen eßbar gemacht werden). Wenn die Männer dann ins Dorf zurückkehren, schlagen sich die Weiber auf das Maul, denn die Kochtöpte sind leer. N'gui hat alles gefressen. Darum haben wir immer großes Palawer mit den N'guis. Als Eela Etun (jung, klein) war, hat er mit Monaye (Giftpfeilen) viele N'guis Eela dann eine N'gaa, denn Eela ist ein großer Jäger. N'gaa hat viele Male mit N'gui gesprochen, und N'gui hat immer den großen Schlaf getan.

Master, gib Eela noch Tabak, Eela ist so krank. Tabak ist gut für Eela.

Der Kuckimann aus Elong sagte Eela, daß die N'guis wieder wandern. Die Weiber aus Bessong klopfen sich

Der Kuckimann aus Elong sagte Eela, daß die N'guis wieder wandern. Die Weiber aus Bessong klopfen sich auf den Mund, denn die N'guis haben Manioca, Can und Bananen aufgefressen. Der Bauch der N'guis ist größer als Eelas Bauch. O Master, in deinem Land gibt es sicher keine N'guis mit solchen großen Bäuchen.

Die Bessongweiber singen und lachen wieder, denn die N'guis sind nach Elong gewandert. Die Weiber von Bessong sind schön, Master. Sie haben Eela sehr gern, denn Eela hat viel mit N'gui palawert und hat sie in den großen Schlaf geschickt.

Master hat mit den alten Bessong weibern gesprochen. Die jungen sind dumm. Sie laufen in den großen Wald, wenn Master kommt. Sie kennen weiße Master nicht, auch der Big Master von Bitam war noch nicht in Bessong. Master hat aber sofort M'bolo-m'bolo (herzlich begrüßt) gemacht, und nun sind die Bessongweiber Masters Freunde. Sie haben Eela gesagt, daß viele N'guis am Wasser sind. Eela ist vor einigen kleinen Schlafen hingegangen, als Master in Oschummamwam Medizin gemacht hat, damit die Buschweiber viele Kinder bekommen. Eela und Ondo sind hingezogen. Ondo kennt auch den großen Wald. Eela und Ondo gingen auf den großen Baum, damit die N'guis sie nicht riechen können. Als die Sonne warm machte, kamen die N'guimänner und rochen. Sie rochen aber nicht Eela und Ondo, und sie schrien, damit die N'guifrauen und die N'guikinder kommen sollten. Die großen N'guimänner wanderten dann weiter, weil ihre Bäuche leer waren. Die N'guifrauen sind dick und machen immer Palawer mit den Kindern. Eela sah viele N'guikinder. Die N'guifrauen wollten sie waschen. Die N'guikinder wollen trinken, aber sie machen lautes Palawer, wenn die Mütter sie waschen wollen. O Master, das mußt du sehen. Die Mütter machen Palawer und wollen nicht ins Wasser. Eine große N'guifraunahm ihr Kind am Arm und steckte es ins Wasser, es schrie wie ein Pangwekind, das die Mutter sauber macht. Master hat mit den alten Bessongweibern gesprochen.

Dann haben alle N'guifrauen die Kinder in das Wasser gesteckt und sie sauber gemacht. Viele N'guifrauen und viele Kinder waren da, Master. Da konnte Eela kein N'guikind für Master stehlen. Wenn nur eine N'guifrau am Wasser gewesen wäre, so hätte Eela seine N'gaa sprechen lassen, und Ondo hätte das Kind mit seinen großen Händen gepackt. Dann hätten Eela und Ondo das N'guikind in dein Haus gebracht, und du hättest es in dein Land bringen können. Eela hätte von Master viele Pesetas bekommen. Er hätte dann Tabak, viel Tabak gekauft, Decken und fette Schweine und eine Frau. Es waren aber zu viele dicke N'guifrauen, Master, sie hätten Eela und Ondo in den großen Schlaf geschickt. Master weiß, die N'guis sind stark. Eela und Ondo blieben auf dem großen Baum, bis die N'guis fort waren, und kamen dann zurück.

Als es dunkel war, ging Eela in seine Hütte, um den kleinen Schlaf zu suchen. Der kleine Schlaf war im großen Wald verlorengegangen. Da hat Eela ggroßes Palawer mit Eela gehabt. Eela sagte: Du bist dumm, Eela, wie ein Engü (Wildschwein). Ondo hat große Hände, aber Eela, du hast eine N'gaa und auch große Hände. Wenn Ondo das N'guikind packt, dann muß Eela him Pesetas von Master abgeben. Du bist dumm, Eela. Geh in den großen Wald, wo der kleine Schlaf sich versteckt hat, und suche ein N'guikind. Master, so sprach Eela zu Eela. Viele Peseten muß Eela haben, um Decken zu kaufen,





Hertenstein Für Ruhe, Ausspannung und Wasse

Engelberg Parkhotel Sonnenberg. Neb. öff. Sonnen-Schwimmbad. 1934 umgebaut. Gr. Waldpark Rubigs aussichtsreiche Lage. Zimmer mit fl. Wasser. Erstklassige Verpflegung, Pensio ab Fr. 12.– Pauschalabkommen. Parkrestaurant. Propr. und Dir. H. Haefelir

Seelisberg Hotel Bellevue - Terminus & Bestbekanntes Haus mit lektem Komfo

Stansstad Hotel Freienhof. Ihr Ferienort. Spielwiese, Tennis, orig, See-Bar, Dancis von Fr. 8.– an.

Eggishorn 2000 m Hotel Jungfrau ob Fiesch, Bochalpiner Luftkurort, sonnige Lages zentrum, Eggishorn, Märyelensee. Ebene Spaziergänge, Baddurturinis. Mäßige Preise.

Baden Hotels Verenahof u. Ochsen, bestbekannte Kurl

Arosa Hotel-Pension Juventas, in bester Lage am Wald Neuzeitlich eingerichtet. Prächtige Gesellschaftsräume. Spiel-plats. Pensionspreis von Fr. 10.— an. Telephon 117. Familie Streiff.

An unsere Leser! rücksichtigen Sie bitte bei der Wahl Ihres Ferienaufenthaltes die in diese ibrik empfohlenen Häuser. Sie werden überall gute Aufnahme finden

Fetan Hotel Bellavista (Engadin 1650 m) Idealer Ferienaufent halt. Pensionspreis von Fr. 9.— an.

Lenzerheide 1500 m ü. M. Herrliche Frühlingstage bei angenehmem Aufenthalt im -Schweizerhoftdem individuell geführten Hause, Familien- und Weckendarrangements

St. Moritz Hotel Rosatsch-Excelsior. Das gediegene heimelige Haus I. Ranges. Anerkannt vorzüglich in

Tschiertschen Haus Carmenna, Graub. 1850 m., de ideale Ferienaufenthalt für Erholungs- u Ruhebedürftige. Berge, Touren, Lisht, Luft, Sonnel I la Küche. Pens. Fr. 6.58

Thun Kurhaus und Privatklinik Aarheim. Erholungs», Oe sundungs» und Verjingungskuren. Idealer Sommeraufenthalt un Ferien. Eigenes Strandbad am See. Pensionspreis ab Fr. 11,—, Telephon 32.7-Prospekte durch Direktion: Dr. Schmid.

Chexbres ob Vevey (Genfersee) : Hotel Victoria. Groß, Garten, Schattige Terrasse, Tannenwald, Tennis, Fließendes Warme und Kaltwasser, Régimes, Pensionspreis Fr. A. Spezial Bedingungen für Familien und längere Aufenthalte. Telephon 58,001.

Schauenburg - Bad bet Liestal. Basler Jura. 500 m ft. N solbad u. Kurhaus. Für Sole Liestengt, Fatten und der Höhenl. Ruh. bestempf. Haus. Kohlensäure

ZERMATT

Gleiche Häuser: GLETSCH Hotel Glacier du Rhône

Schachen (Stein, Appensell) Ferienbeim

Heinreliger Appensell Gerich im Grünen, bietet geten Ferien aufenthalt. Gutbürgerlich Küche. Pensionspreis Fr. 5.50 bei

Mahlzeiten Hygienisch eingerichtet. Telephon 40. Prospekt verlangen.

Airolo Hotel Motta und Poste. Sommer, Winter, modern Hotel. Fließendes Wasser. Zentralheizung. Weekendarrang, ments. Tennis. Großer Garten. Gepflegte Küche. Pension von Fr. 9.— a

Affoltern a. A. Kneipp-Kurhaus Arche. Die Kneipppens bestätigt durch 45jährige Erfolge, Einrichte, f. Kneippkuren vollständig. Preise f. jederm. Prosp. z. D. Kurarzt. Tel. 946403. Neue Leitung: Emanuel Schieß

Montreux Splendid-Hotel. Schönste Lage gegeniti Lampischiffstat, Engl. Garten u. d. Quaiprom Komfort. Pension von Fr. 9-- oder 7 Tage alles inbestriffen Fr. 75... Weekendarrangements. Prospekte. Telephon 62.314. M. Julen.

Fionnay (Wallis) 1500 m. Hotel Grand Combin. Aretlish bad in Sec. Oute, gepflegte Küche. Pension von Fr. 7.50 bis Fr. 12.—per Tag. Neuro Besilter: Francen.

Für die Hotel-gäste ist die Junterfluftierte eine beliebte Unterhaltungslekture! Verlag: V. Conzett & Huber, Zurich

Verlangen Sie vom Kurverein & Mozits kostenlos die neue Tourenkarte & Mozits mit den 40 schönsten Bergblumen des Engadins (farbig gedruckt)



leiten die Nervenzellen bezw. die Nervenorgane jede Einwirkung — Reiz, Geräusche, Lärm, Schmerzen usw. - zum Sitz der Zentralnervenstation, zum Gehlrn. In ca. 1/80 Sekunde wird die Wahrnehmung oder der Relz der Nervenzelle über das Gehirn weitergegeben und das entsprechende Organ in Funktion gesetzt. So befinden sich die Nerven in ständiger und vielfältiger Arbeitstätigkeit u. Bereitschaft. Es ist einleuchtend, daß durch diese enorme Arbeitselistung eine erhebliche Menge Nervengrundsubstanz — das ist das im Gehirn, Mark und Nerven

enthaltene Lecithin - verbraucht wird. Sorgen Sie daher dafür, daß das durch die Nervenarbeit verbrauchte Lecithin in hinreichender Menge wieder ersetzt wird. Nervöse Erkrankungen, Nervenschwäche, Ab spannung, Schlaflosigkeit, nervöse Herzbeschwerden etc. werden da Dinge sein, die Sie nicht kennen. Nehmen Sie daher den Nervennafhre

Erhältlich in Apotheken. Gratisbroschüre und Probe in Apotheken und durch Lecithin-Compagnie S. A., Schönaustr. 45, Base

und viel Tabak und eine Frau aus Bessong. Ondo hat fünf Frauen. Eela hat nur vier Frauen. Dann ist Eela aufgestanden und ist fortgewandert, um den kleinen

N'gui zu holen.

Master kennt die Big Hills von Bibara? Als Eela noch ein Zwerg war, hat er in den Big Hills den ersten N'gui zum großen Schlaf geschickt. Die N'gui waren stark damals, Master. Doch Eela ist jetzt so stark wie ein N'gui. Master, sieh meine Arme. Sie sind so dick wie der Stamm der Palmen. Master, sieh meine Beine. Sie sind so dick wie der Bauch einer Pangwefrau. Eelas Hände, sieh sie an, Master, sie können Masters Gesicht bedecken.

Eela ist groß und stark, Master, so wie ein N'gui. Eela hat mit dem großen Ju-Ju N'gui palawert. Eela war auf dem Wege, in das Land des großen Schlafs zu wandern. Doch Eela ist groß und stark, er ist zu Master zurück-

Doch Eela ist groß und stark, er ist zu Master zurückgewandert.

Master wird viel verstehen. Eela wollte die Pesetas alle haben, viele Pesetas. Eela ging auf den Pfaden nach Bibara. Am Wasser oder auf den Canfeldern mußten die N'guis sein. Eela nahm die N'gaa und Futter für sie, damit sie fünfmal sprechen konnte. Er ging an das Wasser, auf einen großen Baum neben dem Wasser. Die Sonne machte warm. N'guis kamen nicht. Eela hatte großen Durst, und sein Bauch war leer. Er ging herunter vom Baum an das Wasser und holte Wasser und Can (Mais). Er war dabei, den Bauch zu füllen, da hörte er: Bum — bum — bum. Er glaube, es sei ein N'sook (Eleant). Eela wartete. Es kam kein N'sook. Es kam ein Mann-N'schip. Eela kennt die Stimme der Tiere des Waldes, Eela machte die Stimme des Weibchens. Mann-N'schip bleibt stehen und kommt dann zu Eela, Eela ruft wieder. Mann-N'schip kommt noch näher, nun sucht Mann-N'schip Eela. Eela bewegt sich nicht. Wie ein Baum, so ruhig sitzt er. Doch die N'gaa in Eelas Hand bewegt sich wie ein Zweig im leichten Wind. Ganz langsam hebt Eela nu Eela. Er reißt das große Messer heraus und will es dem N'sgaa. Dann spricht N'gaa. Der Mann-N'schip fällt um rollt ein Stück. Eela ist ein großer Jäger, sagt Eela zu Eela. Er reißt das große Messer heraus und will es dem N'schip in den Hals stoßen. Mit großer Freude springt Eela zu dem N'schip. O Master, er war nicht tot, der Mann-N'schip. Er macht Palawer, er ist sehr böse, er stößt dem armen Eela das Horn ins Auge. Der häßliche N'schip hätte Eela beinahe ganz blind gemacht. blind gemacht.

Eela fiel in den Busch, und der N'schip fiel neben ihn. Es kam Blut aus der Nase des N'schip, und dann tat er den großen Schilaf. Eela aber stand auf und stieß das Messer in den Hals von N'schip, damit alle wissen, Eela hat diesen Mann-N'schip in das Land des Schlafes ge-

schickt. Dann nahm Eela die N'gaa und ging weiter auf dem Pfad, der nach Bibara führt, um für Master ein Kind-N'gui zu suchen. Der Wind war böse. Er sprang hin und her. Eela mußte sich oft hinsetzen. Dann kamen die Buschleute, die Giftjäger. Eela kennt sie alle. Buschleute haben viel N'guis gesehen. Eela ging mit ihnen zu dann-N'schip und gab hin ihnen auf die Köpfe, damit sie mit ihm zu Master wandern. Eela ging dann weiter, immer dann, wenn der Wind gut stand.

Dann blieb Eela stehen. Er hörte einen N'gui fressen. Das war ganz nahe bei Elong. Eela schlich weiter wie ein Sé (Leopard). Es sind viele N'guikinder. Die N'guis dicke N'guifrauen und viele N'guikinder. Die N'guis wissen nicht, daß Eela, der große, der mutige Jäger dort ist. Sie füllen sich die Bäuche und machen kein Palawer. Eela wartet auf eine N'guimutter mit ihrem Kind. Vielleicht kann eine nicht genug in ihren Bauch bekommen und wandert dann nicht gleich weiter mit den andern. Dann kann Eelas N'gaa sprechen. Dann wird Eela das Kind-N'gui greifen und wird es schnell Master bringen, und Master wird ihm die Pesetas geben.

Eela wartet im Busch. Er sieht die N'guis nicht. Er hört aber, wie sie fressen. Auf allen Seiten stampfen große N'guis durch den Busch. Viele N'guis sind noch gekommen. Eela weiß, hier ist der Afenn-N'gui (Gorillabusch). Die Sonne wandert zu ihrem Schlafensplatz, und die Turakos fliegen um Eelas Kopf. Auch Pfefferfresser kommen. Sie schreien, weil sie Eela ärgern wollen. Sie haben einen häßlichen Mund, sie machen viel Lärm und sagen den anderen Tieren, daß Eela da ist. Eela ist böse. Die Pfefferfresser werden den N'guis sagen, Eela, der große Eela ist da. Eela raucht. Das Auge schmerzt sehr. N'schip ist ein häßliches, dummes Tier. Doch Eela wirde schommen und Eela hörte nicht mehr die N'guis Sagen, Eela zekommen und Eela hörte nicht mehr die N'guis spagen, Eela

Die Sonne war schon sehr nahe an ihren Schlafensplatz

Die Sonne war schon sehr nahe an ihren Schlafensplatz gekommen, und Eela hörte nicht mehr die N'guis. Die dummen Pfefferfresser hatten ihnen viel von Eela erzählt. Da waren die N'guis weitergewandert. Eela sagt zu Eela: Es ist besser, du wanderst weiter, Eela. Masters Haus ist weit. Eela muß lange laufen, bis der Master ihm wieder Tabak in die Hand legen kann.

Eela springt auf und will wandern. Da steht der große N'gui vor ihm, der Ju-Ju N'gui, der Waldmensch. Wie ein böser Teufel auf den großen Wäldern steht er vor Eela und schreit. O Master, dieser N'gui hat viel geschrien, mehr als alle anderen N'guis zusammen. Und groß und dick war der N'gui! So groß wie der dicke Waldbaum, dessen Blätter über dem Wald die Sonne grüßen, wenn sie morgens aus dem Bett steigt.

Master, furchtbar schrie und schimpfte der N'gui auf Eela. Eela kam sich wie ein Etun vor, wie ein kleiner

Zwerg. Er sprang hinter einen Baum. Denn der N'gui war groß, oh, so groß, Master — ——! Eela nimmt die N'gaa. Sie muß mit dem Ju-Ju N'gui sprechen, denn der Waldmensch will Eela schlagen. Er will den armen Eela packen und an den dicken Baum schlagen. Eela weiß, der N'gui hat die Kraft von zehn Pangwes in einer Hand. Eela ist groß, er ist stark, Master. Er ist so stark wie ein N'gui. Aber er ist nicht so stark wie dieser Ju-Ju N'gui, der Bäume ausreißt wie ein Elefant oder ein Teufel. Wenn dieser N'gui Eela packt, so muß der arme Eela die Reise in das weite Land antreten, aus dem niemand mehr zurückwandert.

«Bum!» macht die N'gaa. Gut hat die N'gaa gespro-

Wenn dieser N'gui Eela packt, so muß der arme Eela die Reise in das weite Land antreten, aus dem niemand mehr zurückwandert.

«Bum!» macht die N'gaa. Gut hat die N'gaa gesprochen, aber nicht ganz gut. Der N'gui steht noch. Er brüllt und schreit noch lauter als zuvor. Eelas N'gaa hat noch Futter. Sie wird noch einmal sprechen. N'gui wird schnell fortlaufen in das Land des Schlafes, und Eela wird die Pangwe-Männer und -Frauen dorthin führen, wo der große Waldmensch, der Ju-Ju N'gui liegt, damit sie lachen und tanzen und allen in Bessong erzählen, von Eela, dem großen Schlafes schickte.

Aber ach, Master, N'gaa ist krank. Sie spricht nicht mehr, Master! Ondo ist nicht mit Eela gekommen. Ert statrk, der Ondo, er hat große Hände. Ondo und Eela zusammen wären so stark wie der N'gui. Eela würde Ondo alle Pesetas vom Master geben, wenn er gekommen wäre. Doch Eela ist allein. N'gui ist böse. Er springt auf den armen Eela und nimmt ihm N'gaa fort. Er ist schlecht, der große Waldmensch. Er schlägt N'gaa gegen den Baum. Eela sieht, wie N'gaa zerbricht — die gute N'gaa, die so oft gesprochen hat. Da wird Eela auch böse. Er schreit wie der N'gui, und er wirft sich auf den Ju-Ju-Waldmensch.

Aber der N'gui ist stark. Eela ist wie ein Etun gegen ihn. Er wirft Eela auf den Bauch. Er packt den großen, mutigen Eela und wirft ihn auf den Boden, so wie Eela eine Fliege, die ihn böse macht, kaput drückt. Groß ist die Hand des Schlafes wandern. Eelas Brüder werden seine Frauen nehmen. Eela wird sich nicht mehr den Bauch füllen können mit dem schönen Fleisch von N'schip. Er wird keinen guten Tabak mehr rauchen. Aber Eela will noch nicht in das Land des Schlafes wandern. Eelas Brüder werden seine Frauen nehmen. Eela wird sich nicht mehr den Bauch füllen können mit dem schönen Fleisch von N'schip. Er wird keinen guten Tabak mehr rauchen. Aber Eela will noch nicht in das Land des Schlafes. Er will zu seinen Frauen zurückkehren, wenn sie das schöne Fleisch des Mann-N'schip kochen. Er will den guten Tabak von Master rauchen. Eela ist doch



Der N'gui ist schneller als Eela. Eela muß Palawer mit ihm machen. Böse und stark ist der N'gui. Er greift Eela und schleppt ihn in den Pot-o-Pot (Sumpf). Er taucht den großen, starken Eela in das dicke Wasser. Eela bekommt keine Luft mehr. Doch N'gui reißt ihn wieder heraus, und Eela sieht noch einmal die rote Sonne, die schlafen geht. Eela brüllt laut. Oh, wenn Master jetzt da wäre mit der großen N'gaa. Ha, wie würde sie sprechen, wie würde N'gui in den Pot-o-Pot fallen. Eela aber würde lachen. Doch Master ist nicht da. Eelas N'gaa spricht nicht mehr. Der große, starke Ondo ist nicht da. N'gui stößt Eela wieder in den Pot-o-Pot. Das dicke Wasser geht in Eelas Nase; es geht in Eelas Mund—es geht in Eelas Bauch. Eela wird gleich den großen Schlaf tun. Aber Eela will das nicht. Er will heim zu seinen vier Frauen, zu seinen vielen, vielen Kindern. Ha, Master, Eela ist stark, er ist mutig, er ist schlau. Eela brüllt und stößt dem N'gui den Daumen ins Auge. Der N'gui läßt Eela los. Eela kann allein stehen. Der N'gui schlägt ihn nicht mehr. Er stößt ihn nicht mit Kopf und Bauch in Pot-o-Pot. N'gui läuft zurück. Eela aber läuft ihm nach. Er faßt die Luft (Gurgel) des großen Waldmenschen. Eela läßt die Luft nicht los. Er drückt und stößt mit der andern Hand noch viele Male in das Auge von N'gui. N'gui reißt Eela zu Boden. Ein Auge von N'gui. Stort. Eela läßt die Luft nicht los.

Ho, Master! Eela ist stark und mutig, so stark wie N'gui!
Da faßt N'gui mit den Zähnen nach Eelas Hand. Er beißt stark in Eelas Hand. O Master, dem armen Eela hat das sehr weh getan. Eela darf aber nicht loslassen. Läßt Eela N'guis Luft los, dann beißt N'gui Eela so sehr, daß er schlafen muß und nicht mehr aufwacht. Die ganze Hand von Eela ist im Mund von N'gui. Es kam Blut, immer mehr Blut. Nur noch eine halbe Hand hante Eela. Da läßt Eela die Luft von N'gui los. Er faßt in das andere Auge von N'gui. Er will das andere Auge auch drücken. Eela war noch einmal stark, Master, so stark wie ein Niari (Büffel).

Der Waldmensch ist schlau, Master. Er will ein Auge behalten. Er läßt Eela los und schreit und brüllt. Er reißt kleine Bäume aus, und Eela muß laufen, damit N'gui ihn nicht schlägt. Eela ist sehr krank, Master. Eits von dem bösen Mann-N'schip ins Auge gestoßen worden. N'gui hat Eela viel geschlagen und in Poto-Pot gestoßen. N'gui hat Eela die halbe Hand abgebissen. Eela ist krank. Er ist nicht mehr stark. Er kann nicht mehr mit dem bösen N'gui Palawer machen. Eela läuft fort. Er findet arme N'gaa, die nicht mehr spricht. Er nimmt sie. Aber sie kann auch nicht ganz leise sprechen. N'gui brüllt. Er ist sehr böse. Er will armen Eela mit Bäumen schlagen. O Master, Eela ist wie ein Pangwekind, das viel gelaufen ist und den kleinen Schlaf sucht.

Dann schmeckt das beste Essen nicht. Dreimal täglich ein Gläschen

bringt den Magen wieder in Ordnung.

DU GLAUBST NICHT, WIE MICH MEINE

HÜHNERAUGEN QUALEN

Kein Appetit?

Aber Eela lebt noch, Master! Der große N'gui sucht Eela lange. Doch die Sonne ging schlafen, und N'gui hatte nur ein Auge. Eela wußte von dem Wind. N'gui ist dumm. Er weiß nicht, daß er Eela nicht immer rie

hatte nur ein Auge. Eela wußte von dem Wind. Ngui ist dumm. Er weiß nicht, daß er Eela nicht immer riechen kann. Eela paßt auf, wenn der Wind gut ist. Er versteckt sich im Busch. N'gui brüllt und schlägt mit dem Baum. Er findet Eela nicht mehr. Er geht fort zu seinen Frauen, damit sie Wasser auf sein Auge tun.

Eela macht Medizin für seine Hand, denn Eela ist klug, und er kennt alle Medizinen. Dann macht sich Eela ein Bett, so wie die N'guis Betten machen. Das ist sehr gut für armen kranken Eela. Eela fand dann den kleinen Schlaf. Eela war krank. Der kleine Schlaf wollte nichts von ihm wissen. Er versteckte sich hinter den großen Bäumen. Eela hörte «tam-tam». Er wußte, Master ruft ihn. Eela konnte aber nicht gehen. Er war krank, der arme Eela. Dann fand Eela den kleinen Schlaf wieder und er hielt ihn lange fest. Als der kleine Schlaf fortlief, war Eela wieder stark. Er kam zu Master zurück. Eela hat Tabak von Master bekommen. Masters Medizin wird ihn stark machen. Dann wird Eela ein Kind-N'gui für Master holen und viele Pesetas von Master bekommen. Er wird sich eine Frau aus Bessong kaufen und viel Tabak und Decken.

(Fortsetzung folgt)



BADEANZÜGE

Fabrikanten: Jakob Laib & Co., Amriswil



Schreiben Sie um Zusendg, eines Gratismus von Scholl's Zino-Pads (Größe für Hühnerau, und um die wertvolle Broschüre «Die Pflege Füße» an Scholl's Fußpflege, Freiestr. 4, Ba





Filialen und Vertreter in der ganzen Schweiz

Bad Wildungen

Scholls

Zino - pads Leg eins drauf - der Schmerz hört auf

"Zürcher Jllustrierte".

Abonnieren Sie die Bad KISSINGEN/Villa Elsa

Spezialbad für Nieren-, Blasen- und Stoffwechselkrankheiten An der Hauptstrecke Kassel-Frankfurt a./M. Mehr als 21 000 Kurgäste pro Jahr. Zur Haustrinkkur Helenenguelle bei Nierenleiden, Blasenkrankheiten, Eiweiß und Zucker. Auskunft durch die Kurverwaltung.

durch alle Reisebüros und Generalvertretung der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, Jürich, Jahnhofftraße 70. Telephon 72,666